

Deutsches Reich.

Nach Berliner Blättern haben mehrere Gewerbe- und Handelskammern Baierns an ihre Regierung das Ersuchen gestellt, sie möge beim Bundesrat beantragen, daß die Ein- und Ausfuhr des deutschen Reiches nicht nur dem Gewicht, sondern auch dem Werthe nach deklarirt und verständiglich werde und daß beider Erneuerung und Redaction des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich nachdrücklich aus allen Antrieben eingeleitet werden und zu einem baldigen Aufgehoben werden möchten. Die bairische Regierung ist jedoch mit dem Reichsfinanzminister der Ansicht, daß, wie dies auch der Präsident des Reichs, Herr Hofmann, bei Gelegenheit der Discussion über den bekannten Antrag Barnhillers ausgesprochen hat, eine neue Enquete von Sachverständigen durchaus überflüssig sei. Wie die bairische Regierung in der deutschen Handelspolitik keine abweichende Stellung einnimmt, so hat sie sich auch mit der preussischen Regierung und dem Reichsfinanzminister im Voraus über die gegenwärtig in Wien stattfindenden Beratungen eingehend verständigt, und ihre nach Wien geleiteten Ministerialräthe Mag und Hermann haben ganz dieselben Instruktionen erhalten, wie die preussischen Commissarien. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach die bairische Regierung im Bundesrathe die Initiative zu einer Aenderung der deutschen Handelspolitik ergreifen werde, sind durchaus grundlos.

Nach einer Verfügung des früheren Unterrichtsministers v. Bethmann-Hollweg dürfte ein Schüler der höheren Lehranstalten nur dann vom Religions-Unterricht dispensirt werden, wenn von den Eltern der Nachweis geliefert wird, daß für den Religions-Unterricht des Schülers anderweitig ein aus der evangelischen Landeskirche ausgetretener und seiner andern Religionspartei beigelegener Vater sich weigert, diesen Nachweis zu führen, bei numerirter Unterrichtsminister entschieden, die Dispensation vom Religionsunterricht in allen Fällen erfolgen solle, wenn an der betreffenden Schule kein Religionsunterricht in der Konfession des Vaters erteilt werde. Die Schuldeputation wird nach diesem Grundsatze nunmehr bei allen Schulen verfahren.

Rürfei.

Aus Danzigs, vom 8. August, erhält die „A. N. Z.“ eine Wpdruckung der Kämpfe am Plesna am 30. und 31. Juli, deren Anfang lautet: Die Einzelheiten, welche über die Kämpfe vom 30. und 31. Juli nach und nach bekannt werden, liefern den traurigen Beweis, daß das Verhältnis der Subordination in der russischen Armee viel zu locker ist und sehr viel Anlaß zum ersten Nachdenken giebt; wenn einzelne Compagnien, ganze Bataillone auf eigene Faust vorgehen, wenn sich complete Regimenter aus ihrem Brigaden-Verband lösen, ein planlos, ohne auf irgend ein Resultat rechnen zu können, in's Feuer zu gehen, so ist dies insofern sehr schön, als man dem Soldaten danach das Zeugnis ausstellen muß, daß er seine Schuldtigkeit zu thun versteht; aber das Officierscorps stellt sich damit ein trauriges Autozeugnis aus und beweist, daß es, weit entfernt auf der Höhe seiner Aufgabe zu stehen, jedes ersten Nachdenkens über den wahrentheligen Erfolg oder Mißerfolg bar, eben so planlos darauf losrennt, wie der gemeine Soldat, und als natürliche Folge dann solche Resultate erntet, wie die Tage von Plesna zur Genüge beweisen haben. Die russische Niederlage bei Plesna stellt alle andern vorhergegangenen günstigen Ereignisse vollkommen in den

Schatten. Wenn man bedenkt, daß am 30. Juli Mittags 170 Geschütze im ersten Treffen standen, von denen nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil in die Action trat, während der Rest blieb, so muß man sich fragen: wo denn der Generalstab in diesen Momenten blieb, um durch eine Combination und darauf in Scene gesetzten concentrischen Angriff unter Protection der großen Artilleriemasse nochmals einen letzten Versuch zu wagen, um sich Plesna's zu bemächtigen, da Osman Pascha im Ganzen nur über fünf Batterien verfügte, und der Schlüssel zur ganzen Stellung in einer allerdings stark armirten Redoute bestand, die selbst bei der heldenmüthigsten Vertheidigung durch das Entfallen und gleichzeitige Auftreten der gesammten Artillerie unbedingt fallen und den russischen Angriffscolumnen das Thor Plesna's öffnen mußte.

Dem „Wiener Fremdenblatt“ wird über die Lebensweise des Sultans geschrieben: Solche ist ihm nur die Zeit und seine zahlreichen Beschäftigungen gehen, empfängt der Sultan jeden Morgen um sieben Uhr die Besuche, wenn sich, alle er sie von seinem ersten Ministern empfangen. Abends, und häufig ist einmal Abdul Hamid, das müssen ihm selbst seine erbitterten Feinde zugestehen, und das seine „Behalt“ von 50,000 Fr., das er täglich aus der Staatskassa bezieht, verdient er sich „redlich im Schwelge seines Ansehens“. Dabei muß jedoch noch bemerkt werden, daß neben dieser „Behalt“ der Sultan auch noch ein Quartier bekommt, während er die Ausgaben für Holz und Verkleidung aus seiner eigenen Tasche bestritten muß. Daß man mit so einem knappen „Behalte“, auch eingezogen leben muß, das versteht sich von selber, und die goldenen Zeiten eines Abdul-Aziz, wo im kaiserlichen Palaste bei sechshundert Frauen sich um die Wiebe und die von der Bäre ihres hohen Gebieters stritten, gehören schon der Sage an, denn heute lebt der Beherrscher des Reichs nicht mehr als drei Dutzend Damen beherbergend, mit denen er auszukommen sucht. Da ihn nun die Sorgen um seine Frauen nicht zu sehr in Anspruch nehmen, so kann er einen großen Theil seiner Zeit seinem Geliebten und den Staatsgeschäften widmen, womit natürlich der Gemahl und die Bewohner seines Reiches vollkommen einverstanden sind. Abdul Hamid verläßt sich zeitlich Morgens die inneren Gemächer, badet dann den Käfig seiner Seele in lauem Wasser, streckt sich nachher der ganzen Länge seines Körpers nach auf einen Teppich nieder und verbringt in stiller Andacht sein Morgenbeten. Darauf wird ein Tasse Chokolade gekostet und man geht in ein Gemächlein, in welchem die beiden Obersten empfangen und es durch untergeordnete Bediente gekostet und anprobt, Geliebten genährt, Orden verliehen, Minister und Beschäftigte empfangen und das dauert so einige Stunden fort. Gegen Mittag wird wieder ein Teppich vor den Füßen des Beherrschers der Mäulichen ausgebreitet, worauf dieser abermals betet und hierauf das zweite Frühstück zu sich nimmt. Nun wird irgend eine Conversation oder ein Spazierritt unternommen und nach der Heimkehr von demselben kehrt Abdul Hamid seiner Familie und seinen Palastbewohnern zur Verfügung. Es erscheinen nun seine Brüder und Schweftern, dann kommen die Palastbeamten, um über wirtschaftliche Angelegenheiten zu berichten, und auch der Kaiser Aga (Ober der Truppen) macht dem Sultan seinen Bericht über die militärischen Angelegenheiten und über die diesjährige Landwehr. Auf diese Dinge zu nehmen. Der Ober der Eunuchen kommt übrigens noch heute im Range gleich nach dem Großwesir und wie man sich hier erzählt, erhält derselbe, in Folge eines höheren Befehls, von jeder vom Kriegszugende einladenden ertheilenden Depesche so gleich eine Kopie, damit er sie den unter seiner Deposition stehenden Frauen vorlese. Auch der Amiral (Kaplan) des Reiches, Jusuf Efendi, vertritt täglich in den Abendstunden seinen Gebieter zu sehen, in beiden Gemächlein derselbe dann das Abendbeten verrichtet oder sich an der Lesart irgend eines frommen Werkes erbauet. Dreimal in der Woche erscheint im Kiosk, auf dem Gläubiger des Sultans, der französische Paul Dubay, dessen Aufgabe aber ist, nicht bloß dem Sultan, sondern auch dem Kaiser von Rußland vorzutreten. Später werden dann wieder Staatsgeschäfte erledigt und erst eine Stunde vor Mitternacht giebt sich Abdul Hamid, nur von seinem obersten Eunuchen begleitet, in das Innere seines Harems zurück.

Wissenschaft, Kunst, Litteratur.

Die deutsche afrikanische Gesellschaft, bekanntlich ein Aushen der in Berlin im Jahre 1866 gegründeten internationalen Association, wird nach in diesem Jahre einen Reisetzen nach der Vooagolite entsenden. Eine feste Entscheidung betreffs der zu wählenden Persönlichkeit wurde noch nicht getroffen. Mit den von der Regierung gewährten 25,000 Mark und den Fonds der afrikanischen Gesellschaft hofft man die Kosten der Expedition beuam tragen zu können. Die afrikanische Gesellschaft hat ferner den Beschluß gefaßt, von Dr. Vogge, welcher die Kosten seiner Expedition selber bestritt, dieselben mit Rücksicht auf das energische und erfolgreiche Vorgehen in Höhe von 12,000 Mk. zurückzuerhalten. Die internationale Gesellschaft, deren Vertreter kürzlich in Berlin eine Comereus hatten, beschloß, im Gegenatz zu den deutschen Gesellschaften von Chen her Expeditionen ins Land zu senden. Diese sollen sich zunächst nach dem Tanganyikasee wenden, wo die englische Mission unter Bruce eine Colonie gründen und von da weiter nach Westen oder Norden vorgehen. Die Route dürfte noch durch die Ergebnisse der Stanley'schen Expedition, deren Anstalt an der Westküste man täglich erwartet, bestimmt werden.

Die Patrone des vorjährigen Barceuther Bühnenspiels werden aufgeführt, zur Deckung des vorhandenen Deficits freiwillig Nachzahlungen zu leisten, nachdem die zur Deckung des Deficits in London veranstalteten Concerte diesen Zweck noch nicht erreicht haben. Das Bankhaus A. Wolensky in Breslau erklärt sich bereit, die Nachzahlungen anzunehmen und zu sammeln. Es würde auf jeden der ausbegehenden Patronen eine Nachzahlung von 150 Mark, auf jede Patronatskarte also 50 Mark notwendig sein.

Ed. Hallberger in Stuttgart hat sich schon durch seine illustrierte Salpazene-Ausgabe auf diesem Felde einen guten Namen erworben. Den mit den Deutschen beinahe gewordenen Bräutigam folgt nun der acht deutsche Nationaldichter. Die neue Hallberger'sche Ausgabe von Schiller's Werken zeigt uns den Dichter in einem seiner würdigen Gewände. Bräutigam ausgestattet, mit wohlgelegenen Kulischnitten illustriert, dürfte diese Schiller-Ausgabe, deren Text von Prof. Dr. F. O. Fühler durchgesehen ist, sich sehr wohl bei Bornheim und Gering einbürgern. Die Ausgabe ist in 10 Bänden zu 50 Bogen je Band, deren 4 erste bereits vorliegen; wenn die folgenden den ersten nicht nachziehen, so dürfte das Unternehmen dem Verleger auf's Neue zur Ehre gereichen.

Bemerktes.

„The World“ bringt den Brief eines hervorragenden Engländer, welcher über das Auftreten des Generals Grant in England folgende Einzelheiten mittheilt. Zu Ehren Grant's wurden Festessen und Feillichkeiten veranstaltet, auf denen der Wein in Strömen floß. Bei diesen Gelegenheiten war keine Rede von dem großen Kriege, sondern es wurden die Feillichkeiten im Uebermaß gefeiert. Grant's Anwesenheit wurde als ein Ereignis betrachtet, welches die Feillichkeiten im Uebermaß gefeiert. Grant's Anwesenheit wurde als ein Ereignis betrachtet, welches die Feillichkeiten im Uebermaß gefeiert. Grant's Anwesenheit wurde als ein Ereignis betrachtet, welches die Feillichkeiten im Uebermaß gefeiert.

Der Siemering'sche und der Schaper'sche Luther.

Nachdem sich hochgeachtete, hervorragende Künstler für das Siemering'sche Luthermodell ausgesprochen hatten, schien sich die Frage der Entscheidung in Luthers Vaterland zu Gunsten des Entwurfs fenten zu wollen. Da wurden, noch in der letzten Stunde, entgegengelegte Stimmen laut und fanden an maßgebender Stelle wenigstens in so weit Gehör, daß die endgültige Abstimmung verfallen wurde. Bei dieser Lage der Sache darf der Versuch genagt werden, durch neue, genaidige Momente einen Umschlag zu Gunsten des Schaper'schen Luther herbeizuführen.

Diesjenige, was vor allem gegen die Annahme des Siemering'schen Entwurfs spricht, ist nentlich in einem aus der Gießeiner Zeitung hier abgedruckten Aufsätze klar und bestimmt hervorgehoben worden. Der Siemering'sche Luther ist nicht jener Luther, dessen Bild nun einmal in der Seele des deutschen Volkes lebt, er ist auch nicht dazu angehan, als ein Typus von größerer Kraft und Bedeutung jen's Bild zu verdrängen. Wenn, was wir nicht hoffen wollen, das Siemering'sche Modell für Gießeilen zur Ausführung gelangt, so muß der Name Luthers auf allen vier Seiten des Biedel's mit recht großen Nachdenken eingemeißelt werden, wenn nicht die nachlebenden Witzbirger des großen Reformator's jeden Tag ein Dutzendmal gefragt werden wollen, wen denn eigentlich das Steinbild vorstelle.

Drei Fehler sind vor allem, an welchen die monumentale Plastik oder, deutlicher gesagt, die Plastik, welche monumentale Portraits schafft, gegenwärtig krank: einmal ein übermäßiger Realismus, zweitens die Verwischung des Malerischen mit dem Plastikischen und drittens das Streben über die Grenzen der Kunst hinaus beziehungslos und bedeutungslos zu wirken. Alle drei kommen, wenn auch in sehr gemildertem Maße, bei dem Siemering'schen Entwurfe zusammen. Der Realismus erscheint hier als eine Ueberhöhung der historischen Wahrheit im Aeußeren, welche doch nur der „schlechten Wirklichkeit“ angehört. Was geht es uns, was geht es das deutsche Volk an, daß Luther wirklich diese fonderbare Gelehrtenmütze getragen hat? Wer mit dem lebendigen Luther zu thun hätte, vor dem verankert alles, was in der äußeren Erscheinung des Mannes hätte lösen können, vor der lebendigen, geistes- und willenskräftigen Persönlichkeit der großen Persönlichkeit. Am Momente aber spricht die Persönlichkeit nur durch die sinnliche Erscheinung; in diese muß also hineingelegt werden, wodurch sie wirken soll, von dieser ferngehalten werden, wodurch die Wirkung durchkreuzt. Das thut hier aber nicht nur die Mütze, sondern auch dieser Zalar, dessen histo-

rische Correctheit ja nicht anzuzweifeln ist. Wenigstens in der Art, wie der Bildhauer ihn behandelt hat, giebt er, mindestens in der unteren Hälfte, der Gestalt etwas unsonst Walzenförmiges. Diese fast ausschließlich freistehenden und dabei zum Theil scharf eingeschnittenen Falten erinnern sogar einigermaßen an die Gewandung jener bemalten hölzernen Statuen, wie sie wol in der Popzeit eine danfbare Gemeinde ihrem seligen Pfarrer legen ließ.

Was nun die Attitüde betrifft, so ist diese höchst geistvoll erdormen, inhaltreich, gedentförmig, aber sie scheint mir nicht eigentlich plastisch gedacht zu sein. Denken wir uns von den historischen Details der berühmten Scene einmal absehend - einen Luther genant, der sich mit der linken Hand an eine auf's Rechte gelegene Bibel stützt oder diese schloß hält, während er mit der Rechten die mächtigste Wulle in die Falten des Kamms schleudert, so können wir uns leicht vorstellen, wie ein solches Bild augenscheinlich sprechend und durch Kraft und Wahrheit packend sein kann. Er aber konnte der Bildhauer die Scene nicht krauden. Er mußte den Reformator - oder glaubte wenigstens dies zu müssen - die Bibel in der Hand halten lassen; nicht aufgeschlagen, was zu der Bewegung der artern Hand nicht gepaßt hätte, auch nicht in der herabragenden Finken, wo sie lästig und bedeutungslos erschiene wäre; er ließ ihn also das Buch mit der Finken an die Brust drücken. Das ist verständlich, ja sprechend - aber es ist nicht so recht Luther'sch; es ist ein wenig modern sentimental.

Sehen wir nun die Bewegung der rechten Hand an! Diese Bewegung ist offenbar in ihrem ersten Anfang dargestellt. Luther schickt sich an, die Wulle fortzuwerfen. Ja, wopl, sie fortzuwerfen, wie man etwas aus der Hand wirft, was einem lästig ist, aber nicht sie fortzulandern, wie der Glaubensheld sie vor dem Ehrentore zu Wittenberg in seiner geschleudert hat, mit den Worten: „Weil du den Heiligen des Herrn betrübst hast, so verzehre dich das ewige Feuer!“ Wer etwa in Jort fortschleudert, der erhebt die Hand bis zu Schulterhöhe, ja bis zu Kopfhöhe. Der hochgebildete Künstler hat die Bewegung des Fortschleuderns offenbar in diese ganz anders geartete verwanandelt, weil ihm jene viel zu gewaltsam für eine monumentale Statue war; aber durch diese Umwandlung verliert sie, mit der Wahrheit, auch ihre Kraft und Deutlichkeit. Und was ist durch dies Wap erreicht? In diese Gebärde nun, wenn auch nicht mehr und charakteristischer, so doch plastischer? Was Vesting von der Beweglichkeit des Transförischen in der lebenden Kunst sagt, das ist, in der Allegorie, in welcher er es ausdriekt, falsch, aber in der Wirklichkeit, Gebiet der Plastik, um welches es sich hier handelt, gilt es mit gewissen Einschränkungen. Wenn die Würger Gießeilen Tag für Tag den Luther zeigen, wie er im Begriff ist und immer im Begriff bleibt die

Wulle fortzuwerfen, so wird das zuletzt einen befreundlichen und beunruhigenden Eindruck machen. Ein wispiger Mann vergißt nentlich diesen Luther mit dem Koch im Wärdchen von Dorndörcken, welcher eingeschlagen ist, während er die Hand erhoben hat, um dem Küchleinjungen eine Dreizege zu geben.

Ich erkenne, um nun abzufehligen, gern an, daß der Siemering'sche Entwurf eine Fülle von Feinheiten und einzelnen Schönheiten hat, aber als Ganzes ercheint er mir unvollständig, nicht ganz verständlich, nicht monumental, nicht einheitlich in der Bewegung und in der Draperie verheht.

Ich will hier noch bemerken, daß es mir augenscheinlich weh thut, diesem Werke eines so ausgezeichneten Künstlers gegenüber eine so grobste Stellung einnehmen zu müssen; aber welche andere Stellung soll man und darf man dort, wo es sich um Wahl und Entscheidung handelt, Entwürfen gegenüber einnehmen, von welchen man urtheilen muß, sie seien in der Hauptsache verheht? Und wer sollte jetzt, wo unter den Denkmälern großer Denter und Dichter, welche unser Zeitalter mit ruhmverthem Eifer errichtet hat, schon so manch verhehtes Werk Unmuth und Beschämung erweckt - von den sablonen Mostfalschleibungen in Gyps, Ton und Stein ganz zu schweigen - wer sollte jetzt nicht, wenn er kann, etwas dazu beitragen, einen neuen Witzgriff zu verfindern?

Es bleibt noch übrig zu zeigen, daß die Entscheidung für das Schaper'sche Modell kein solcher Witzgriff sein wird.

Vor Allem hat der Schaper'sche Luther eine Haltung, wie sie dem Wesen des Steinbildes gar wohl entspricht. Man findet den rechten Fuß zu weit vorgezigt, aber unter solch ein solcher steht weit ausdreitend. In der Gewandung mag ja hie und da ein Falten „unmotivirt“ sein, aber sie ist frei, prächtig und höchst wirksam. Die gebalte Rechte, welche Anstöß erregt hat, in eine geöffnete zu verwanandelt, hat sich der Künstler längst bereit erklärt. Ebenso hat er an Stelle des alten, weniger ansprechenden Biedel's ein neues entworfen, welches in drei quadratischen Feldern Luthers Geburt, Luthers Tod - zwei für den Aufstellungsort des Denkmals höchst glücklich gewählte Gegenstände, und Luther, umgeben von seinen Zeitgenossen zeigt; das vierte Feld enthält den Namen. Die Hauptfrage aber ist die, daß das Schaper'sche Modell als ein Werk durchaus gegliedert anzusehen ist und eben deshalb durch die Hand des eben so feilgen als feinstimmigen Künstlers leicht zu einem seines großen Gegenstandes in jedem Sinne würdigen Werke ausgearbeitet werden kann.

A. Brögger.

Well, Madam, Majestät, ich hoffe, Ihre Zeitungen schreiben in über Sie in Ihrem Lande, wie die infragen über meine Eltern schreiben.

(Ein jenseitiger Theaterprolog.) Das pariser Civilttribunal verhandelte in vergangener Woche in Sachen des erlauchtesten Herrn Jehan de Billiers de l'Asie-Adam, Ritter und Mitbegründer des Edenus von goldenen Reich, General des Landes-Topologie, Generalleutnant des Regiments von Burgund, Großbaron des Königreichs und Marischall von Frankreich — im Jahre 1418, wider die Herren Anicet Bourgeois und Lodron, Verfasser des Dramas 'Bernini Vedette', welches vor einiger Zeit im Gaiete-Theater gegeben wurde. Natürlich war der oben erwähnte alte Anicet nicht persönlich vor Gericht erschienen, wohl aber ein Nachkomme des Marischalls, ein Schriftsteller Namens Billiers de l'Asie-Adam, welcher die genannten Dramatiker beschuldigte, die Worte seines Urhahnen in empfindlicher Weise gekränkt zu haben, indem sie ihn in ihrem Werke die Rolle eines Verräthers gegen Frankreich spielen lassen. Dier Aufträge gegenüber zeigten die Autoren den Reiz der Wahrheit an, und der Gerichtshof mußte sich gefallen lassen, daß vor seinem Forum ein ganzes Stück mittelalterlicher französischer Geschichte reaktualisirt wurde. Am der That gelang es ihnen, mit Hilfe der Historiker des fünfzehnten Jahrhunderts nachzuweisen, daß der Verzeih von Burgund, als er Paris belagerte und auszunehmend nachdachte, nicht die Ernte gedungen wäre, wenn ihm nicht 'Sire Billiers de l'Asie-Adam, Kammerer des Königs und Herr der Wasser und Wälder der Normandie', Beistand geleistet hätte. Unablässig heißt es sogar in der Chronik der Könige von Saint Denis, daß der Marischall, trotz dem er dem Könige abzuwehren habe, dem Feinde den Durchzug durch l'Asie-Adam zu wehren, die Burgunder habe frei passieren lassen und demzufolge ebrüdig geworden sei. Der Gerichtshof wies auf Grund dieser Feststellungen und unter Veranstaltung in die Köpfe den Kläger ab, und die Nachkommen des erlauchtesten Meistrs Jehan de Billiers müßten sich's schon gefallen lassen, als Herrschin über Almen als einen Vaterlandsverräther auf der Bühne gedramatisirt zu sehen.

(Zweites Stück.) Am 7. d. M. in der Mittagsstunde wurde auf dem Polizeibureau in der Johannisstraße in Breslau von zwei Männern 'groß Feuer' gemeldet. Von da wurde sofort telegraphisch: 'Mittagsstraße 28 groß Feuer!' In kaum fünfzehn Minuten war die ganze Feuerwehrgesellschaft aus Striege und umherliegenden Herde, die reinlichen Wagen und gelackten Feuerwehrräder zu sehen. Alle auf Kommando stank von den Wagen, die Spritzen a tempo vor's Haus und die Rettungs-Geräthlichkeiten in Bereitschaft. Die Leute im Hause No. 28 saßen mit Stammen die Vorbereitungen. Der Brandmeister fragte überall: 'Was kommt es?' Niemand hatte Nahe gesehen, nur eine Frau rapportirte: 'Bei mir ist die Milch übergeflossen.' Es stellte sich bald heraus, daß ein paar Lebermäntel sich nur einen Spieß hatten machen wollen. Die Spießmacher wurden aber vom Polizeibrandmeister erwischt und zur Haft geschickt.

(Ein geistliches Bismarck.) Hedwig Christi Wismusen wurde von dem österreichischen Generaldirektor für Post- und Telegraphenwesen zur Telegraphistin ernannt. Die Genossin ist eine Nichte des verstorbenen Barons Sina und Tochter des Notar's und General-Inspectors Grafen Victor Wismusen.

(Tegethoff als Dichter.) Heinrich Wittrow war Tegethoff's Wehrer am Marine-Collegium in Venedig gewesen. Auf die Nachricht von Tegethoff's glänzendem Seegericht bei Helgoland 1864 telegraphirte Wittrow seinem ehemaligen Schüler nach Gylsborg:

Am Geiste ich ich alle Deine Leiden Und drück' dem Sieger still die Hand, Vierz' ich Dich nicht, ich würde Dich beneiden, Dich tapfern Mann von Helgoland.

Es vergangen Wochen, ohne daß Wittrow eine Antwort erhalten hätte. Da erkreute ich im Juni 1864 folgendes kleine Gedicht, vielleicht das einzige, das Tegethoff je gemacht hat:

Ach hab' in meinem Leben Nie schönere Briege gemacht, Ach hab' mich immer geliebt, Ach würde ausfallen lassen, Doch weil Du in stielichen Verien Mir schriebst und gratulirte, So muß ich in Verien erwidern, Was Du wohl begehrt willst. Ach ist meine Gewohnheit, Die Thaten die ichge und die Weinen Sei uns, das weißt Du am besten, Und all' den Vorberzungen Gebührt mir ein einziges Blatt, Was ich nicht schreiben blümen Und was mich getreuet hat.

Juni 1864.

Dein Wilhelm T.

(Kaufliche Liebesbriefe.) Eine bisher durchaus nicht tugendhafte Pariserin will sichtlich fromm werden, noch ehe sie alt ge-

worben. Der Kirche will sie auch von ihren irdischen Gütern mittheilen. Sie bedarf daher, ihren ganzen Besitz zu veräußern; ihre Möbel, ihre Wagen und Pferde, ihre Juwelen und — ihre Briefschaften. Die letzteren betheben natürlich fast ausschließlich aus erotischen Dersetzungsrichtungen, welche einige der vornehmlichen Namen — nicht bloß Frankreich, sondern auch die übrigen Länder des Continents um den Besitz dieser durcheinand für die Öffentlichkeit bestimmt gewordenen Correspondenzen eine sehr lebhafte ist. Ein bekannter Herausgeber war der erste Anbortler; ihn überlegten einige vornehme Damen, die sich einbildeten, daß manche der Briefe für sie ein Interesse hätten könnten, und die Briefschaften werden recht häufige Sammlungen anfertigen müssen, wenn sie diese Correspondenzen werden aus dem Feld schlagen wollen.

Saus- und Landwirthschaft.

(Kartoffelvertheilung.) Ein augenblicklich in der Meinungsmeinung der Deutsch-Amerikaner, welcher in seinem amerikanischen Wohnsitz schon seit 10 Jahren den Colorado-Ertrag befaßt hat, schreibt der 'Königlichen Zeitung' u. A. Folgendes: 'Bezüglich auf langjährige Beobachtungen, erlaube ich mir die Versicherung anzustellen, daß von allen den vielen Feinden der Kartoffel, Garten- und Baumgarten seiner leichter unbedenklich zu machen ist, als gerade der Colorado-Ertrag. Die Gründe will ich für mich möglich angeben. Als die wichtigste Ursache kann wohl die gelten, daß der Käufer, in wie unmaßlicher Menge er auch im Sommer die Felder bebaut haben mag, im nächsten Frühjahr doch nur in geringer Zahl erntet, und die Ursache dieses Uebervassers erkläre ich aus dem Mangel an Nahrung im Herbst, wodurch sich die letzte und größte Frucht nicht mehr vollkommen entwickeln kann und also nicht die Fähigkeit zum Ueberwintern erhält. Denn nicht in Lärden- oder Rosenputzen, wie vielfach angenommen wird, überreicht das Erzeugnis, sondern es vollzieht sich erst im Frühjahr, wenn die Lärden, welche sich aus dem erst im Frühjahr gelegeten Erzeugnis bilden, sich nur auf der Kartoffelpflanze. Man findet daher nirgends ein Netz, als auf dieser Pflanze, oder auf einem Lärdenblatt in nächster Nähe. Da es nun feststeht, wo die wenigen Insekten im Frühjahr, und zwar mit dem ersten Anbruch der Erde, zu finden sind, und die Insekten und Unthiere, welche mit ihnen verbunden sind, wird die erste Frucht nur irgendwo sorgfältig aufgeführt und vernichtet, so erleidet man durchaus keinen Verlust durch den Käfer, dessen einige der Nachforschung entgangen sein. Die ganze Gefahr dieses Insektes, wie seine verderblichste Vermehrung und Verbreitung, in Amerika, hat nur darin ihren Grund, daß es dort bis jetzt Jedem fremd, ob er das Insect vernichten wolle oder nicht. Ein einziger nachlässiger oder fauler Nachbar, der auf seinen Feldern die erste Frucht nicht ungehört entwickeln läßt, veranlaßt die Verbreitung der sich in der Nähe befindlichen Kriechlinge.' Die Ursache des Vorworts 'Insekten im Frühjahr' giebt die Landwirthschaft in Bezug hierauf eine Bestätigung, in welcher es heißt: 'Nach Anordnung der königlichen Regierung ist sofort die Ermittlung der Ursachen, das Sammeln und Vertilgen der Eier und der noch vorhandenen, insbesondere die noch abgemessenen Mengen in die Zukunft vertheilung, demnach zu untersuchen, die Ursachen der Verluste auf das Sorgfältigste zu vermeiden.'

Verkehrs-, Handels- und Pörmern-Nachrichten.

Salz, 11. August.

Der 'Verf. Börsen-Zeitung' wird von Halle aus über die Lage des Zuckererzeugnisses berichtet. Bei dem Interesse, das gerade dieser Punkt für unsere Gegend bat, glauben wir diesen Artikel unsern Lesern mittheilen zu müssen:

Es darf heute als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß wir für den Rest des Vertriebsjahres starke Preisrückgänge in vollkommenen Händen sehen werden. Der Punkt auf die Kreuze der wirksamsten Wäcker geht hauptsächlich von Frankreich aus und ist zum nicht's weiter zu sein, als ein wiederholter Versuch, rohe Waare zu werfen, um vortheilhaftere Bedingungen darin zu ermöglichen, gleichwie solches von Frankreich im Frühjahr d. z. an den englischen Zuckermärkten verübt wurde — eine Zeit lang nicht ohne Erfolg und welchen Verhandlungen dann, nachdem die Kraft Frankreichs erlosche, eine holländische Eingangssteuer von 200 Waare bis 12 M. für 100 M. folgte. Eine gleich betragte Preisauflieferung sehen wir wieder vor uns, nur noch besonders unterstützt durch die inzwischen gänzlich ausgekauften dritte Hand, welche jener Zeit doch noch mit Einwas versehen war, während sie jetzt vollständig geräumt hat; ist denn gleich geht der zweite Kampf, die nur an wenigen Stellen, ein holländischer Versuch, die Waare zweiter und dritter Hand geräumt wird, das beweisen die dringenden Aufforderungen, die eingehenden Bestellungen schleunigst zu erledigen; ja, häufig wird der erteilte Auftrag an die Verbindung geknüpft, daß die Verbindung noch am Tage des Eingangs zu geschloßen hat. Nun ist die nächste Zeit gewiß unruhiger, denn wir nur eine für die nächste Zeit gewiß unruhiger, denn wir noch nicht durchbrechen ließ, zur Geltung, so können wir eine

Preissteigerung raffinirter Waare erleben, wie solche seit länger Zeit nicht dagewesen ist, und das wird wahrlich nicht in aller Mäße der Fall sein, nachdem die ertragsreichste stillen Monate Juni und Juli hinter uns liegen, und die große Differenz und der folgende größere Sommermarkt ihren Einfluß ausüben. Diese Anschauung wird noch besonders durch Zahlen unterstützt, für die wir eine besondere Glaubwürdigkeit beibringen können. Eine Reihe hochachtbarer Amerikaner hat sich nämlich der Mühe unterzogen, die augenblicklichen Bestände und diejenigen Mengen von Broden zusammenzustellen, welche im laufenden Vertriebsjahre der Verbrauch bis Mitte November, früher in den Preisentwurf ausbleibenden Mengen reiner Waare wohl nicht die Rede, noch 1,250,000 Cr. auszuweisen, während nur 480,000 Cr. nachweislich vorhanden sind; es fehlen demnach 870,000 Cr. zur Deckung des Bedarfs. Wenn wir aber, um allen Meinungen gerecht zu werden, die etwas früher als Mitte November eintreffenden gemahlten Samen und die wenigen Waaren mit der ersten Mitte von 170,000 Cr. in Rechnung legen, so bleibt ein fehlender fertiger Waare von 700,000 Cr. und daß dieser in der Haupttheile gewiß richtige Umfang seinen Einfluß ausüben wird, halten wir für zweifellos. Die Einfuhr von Auslande, namentlich von Frankreich, welche seitens der 2 und 3. Hand immer in 2 Reihen getrieben wird, wenn es sich darum handelt, den deutschen Zuckermarkt zu beleuchten, ist nicht zu ersehnen, wie vielfach angenommen wird, und sprechen auch für diese Behauptung die Zahlen der Statistik des Deutschen Reiches, nach denen wir bis Ende Juni — eine neue Zusammenstellung ist noch nicht da — an raffinierten Zuckern 238,536 Cr. ausgediebt und nur 187,525 Cr. eingeführt haben, so daß also 46,311 Cr. mehr hinausgegangen als bereingezogen sind, ein wohl zu beachtender Ueberschuß der Vertheilung der Witterungsbedingungen unserer Nachbarn, die uns andere Jahre mit Hunderttausenden von Centnern raffinirter Zucker beglückten. Schließlich noch eine Bemerkung zu der früher gescheiterten dahin gehenden Ansicht, daß der Zuckermarkt wegen Mangels an Holzwerkzeugen nicht mehr hinausgegangen als bereingezogen sind, ein wohl zu beachtender Ueberschuß der Vertheilung der Witterungsbedingungen unserer Nachbarn, die uns andere Jahre mit Hunderttausenden von Centnern raffinirter Zucker beglückten. Schließlich noch eine Bemerkung zu der früher gescheiterten dahin gehenden Ansicht, daß der Zuckermarkt wegen Mangels an Holzwerkzeugen nicht mehr hinausgegangen als bereingezogen sind, ein wohl zu beachtender Ueberschuß der Vertheilung der Witterungsbedingungen unserer Nachbarn, die uns andere Jahre mit Hunderttausenden von Centnern raffinirter Zucker beglückten.

Am Anblick hieran glauben wir unsere Leser darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die gegebenen Zahlen mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gewonnen sind; daß aber bei der Frage nach der Gestaltung der kommenden Conjectur immer noch unberechenbare Factoren mit hineinreden, die sind hier die Verhältnisse des Auslandes, namentlich Westindiens, und die Verhältnisse der Conjunction; die letztere ist jedenfalls gegen die Vorjahre zurückgegangen. Trogen aber sind Berechnungen wie die vorliegende von Werth. Unsere Anschauungen klären sich, wenn wir auch nur einen Theil der in Frage kommenden Factoren genau präciren und uns im Uebrigen der Irrthumsgrenze bewußt bleiben.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

Table with columns: Station, Vm., Nm., and Abd. for various destinations like Leipzig, Magdeburg, and Berlin.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

Table with columns: Station, Vm., Nm., and Abd. for various destinations like Leipzig, Magdeburg, and Berlin.

*Schmeling I. - III Classe V. Corridorung L. - II. Classe.

In Memoriam.

LXXIV.

12. August.

Mit einer Bulle des Papstes Clemens V., welche auch an den Erzbischof zu Magdeburg gerichtet war und die auch in Micheln selbsten Tempelherren betraf, begimme ich das heutige In Memoriam. Die Tempelherren, ursprünglich ein echt geistlicher Ritterorden zum Dienste der Kranken, Armen und Verbrängten, waren beschuldigt worden, Christus zu verleugnen und ein Dool, 'Bischof' anzubeten. Vor Allen aber gefällte die Päpste und weltliche Regenten nach der Tempel reichem Gute. Da erließ am 12. August 1307 Clemens V. eine Bulle, auch an den Erzbischof zu Magdeburg, wider die Tempelherren wegen ihrer Inanition anzuweisen, und häter wurden ihre Güter konfiscirt. Erzbischof Burkhard III. hat trefflich dazu gehalten und die Tempelherrengüter zertriffen und zerstreut worden.

Wir gehen zur neuesten Zeit über. Am 12. August 1868 wurde von dem Halle'schen Turnvereine die Bildung einer Turner-Feuerwehr beschlossen, deren Statuten am 27. September festgesetzt wurden. 4 Tage früher, am 8. August 1869, fand die Einweihung der Nordhausen-Erweiterung Eisenbahn statt. Am 14. August 1871 aber fanden in einer Verammlung auf Bellevue die ersten vorbereitenden Schritte zur Bildung eines Vereines statt, dessen Aufgabe es sein sollte, durch den Bau neuer Häuser die Wohnungsnoth der minder Bemittelten zu befähigen. Einberufer dieser Verammlung war der stützende Instrumentenmacher Andreas K. rath in Halle.

Sehen wir zu den weiten Erinnerungen des Tages über, so werden wir zunächst an den 12. August 1699, an welchem Gottfried von Bülowen bei Apenburg die überlegene Veresmacht des ägyptischen Sultans Amurath schlug.

Am 12. August 1545 weihte unter der Pauliner-Kirche in Leipzig zum evangelischen Gottesdienste ein. Der 12. August 1759 aber war der unglückliche Tag der Schlacht von Kunersdorf, in welcher Soltikow und Vaudon mit großer Uebermacht über Friedrich den Großen siegten. Am 12. August 1812 zogen die Engländer unter Wellington die Schlacht ein,

und an demselben Tage 1813 vereinigte Blücher seine Armee an Zobten, und Ceteris erklärte Frankreich den Krieg. Am 12. August 1822 wurde in Rußland der Freimaurer-Verband aufgehoben; 1845 wurde Beethoven's Denkmal in Brüssel feierlich entzündet; 1848 aber war das Ende der Revolution in Wien und der Einzug des Kaisers in seine Hauptstadt.

Zwei Erinnerungstage aus Schleswig-Vollstein! Am 12. August 1858 forderte der deutsche Bund von Dänemark genigende Erklärung wegen Vollsteins und Vimeburgs, und am selben Tage 1861 beschloß die Bundesversammlung, von der holländischen Expedition für jetzt abzugehen.

Am 12. August 1866 wurde der Waffenstillstand zwischen Österreich und Italien abgeschlossen, und am selben Tage 1870 besetzten die deutschen Truppen Nancy.

Endlich — am 12. August 1875 wurde die Unionsconferenz der Aftatopolen, mit Gesandten der englischen und griechischen Kirche in Bonn eröffnet. Leider hatte sie nur geringen Erfolg.

Die Reihe der persönlichen Gedenktage beginnt der Todestag des Erzbischofs von Ravenna, Anselm, einnt Bischof von Paderborn. Er starb zu Ravenna am 12. August 1158 und war ein gelehrter, auch ein fleißiger und streng vorkath. II. einflussreicher Mann. Sein Nachfolger ist 'Der Bänder der Controversen', darin das merkwürdige Religionsgespräch, das er zu Konstantinopel mit dem Erzbischof von Nicomedia hielt, enthalten ist.

Am 12. August 1253 starb die Stiftein des Clarissen-Ordens Clara, Heiligin in Kiffin.

Auch der Todestag eines treuen evangelischen Zeugen, des Verfassers bekannter Lieder, Es ist das Heil uns kommen her, ist der 12. August 1551. Es starb der evangelische Bischof von Bomejanien, Paulus Speratus in Warneumbe, eigentlich von Spreter, aus einer schwäbischen Adelsfamilie entstammen.

Am 12. August 1689 starb Papp Innocenz IX. Benedict Descaclis, ein Feind der Jesuiten und Gegner Ludwigs XIV., aber auch ein Beförderer der vier gallicanischen Grundgesetze der Kirchenfreiheit, die er durch den Schärftreiter

verbreiten ließ, der Nachfolger Christi (?), der die Aufhebung des Edicts von Nantes durch ein Edictum feiern ließ.

Der 12. August 1714 war der Todestag der königlichen Anna von England, des letzten Zweiges aus dem Hause Stuart. Unter ihr wurde am 1. Mai 1707 England und Schottland unter einem Parlamente verbunden und im Uebertritten Frieden (1711) mußte sie ihren geliebten Bruder Jacob III. von der Thronfolge ausschließen und die Nachfolge dem Hause Hannover sichern.

Am 12. August 1720 wurde Konrad Cäpof zu Hamburg geboren, einer der berühmtesten Schachspieler, der selbst von Engländern Garrick zur Seite gestellt wurde, der das natürliche Gede und Wahre in der Darstellung zur Geltung brachte und dadurch der Schöpfer der deutschen Bühnenschach wurde († 16. Juni 1778 als Wittretor der Götter Döbshain).

Am 12. August 1762 war der Geburtstag Christi Wilhelm's von Hurland, eines der berühmtesten Aerzte, der am 25. August 1836 als Leibarzt des Königs von Preußen starb. Sein Geburtsort war Langensalza.

Auch eines trefflichen waterländischen Schriftstellers Geburtsstag ist der 12. August 1819, Georg Heffcliff's des Verfassers der 'Drei Mütter', des 'Diamantshofes' und vieler anderer Romane († 1874).

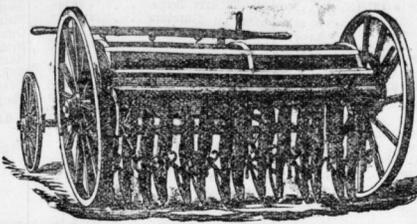
Am 12. August 1861 farb Johann David Passavant, einer der namhaftesten Kunsthistoriker, als Inspector des Stadel'schen Kunst-Instituts zu Frankfurt a. M. Von seinen Werken leben wir hervor: 'Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi. Leipzig 1839 und 1858. — Die christliche Kunst in Spanien. Leipzig 1858' u. f. w.

Am 12. August 1873 farb General von Zastrow, ein verdienstvoller Meerführer im deutsch-französischen Kriege und auch als Militärhistoriker auf dem Gebiete der Fortification bekannt. Mit einer Beruflichkeit der römischen Kirche auf historischem Gebiete in neuerer Zeit schloßen wir. Am 12. August 1874 farb Professor Augustin Theiner in Rom. Sein Werk war: 'Codex domini temporalis Sanctae Sedis.'

Säcke und Planen jeder Größe und Qualität empfiehlt Albin Barth, Leipzigerstraße 40.



Julius Lewy, Halle a. S. und Leipzig, Fabrik von Sonnen- u. Regenschirmen, empfiehlt zu äußerst niedrigen aber festen Fabrikpreisen solid gearbeitete Sonnenschirme u. Regenschirme von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Reparaturen u. Ueberzüge werden prompt gefertigt. Leipzigerstr. 102 (neben dem Löwen).



Den Herren Landwirthen empfehlen wir zur Herbst-Empfehlung: 1) unsere Drillmaschinen für kleine u. große Wirtschaften, von 4-12 Fuß Spurweite, in drei verschiedenen Systemen, langjährig bewährt, sehr leicht, leichtgängig und solide; 2) unsere patentirte Düngerstreummaschine, geeignet zum Ausstreuen von künstlichem Dünger aller Art; die Maschine reinigt sich an den gefährdeten Stellen von selbst und ist entschieden die vollkommenste, welche existirt; 3) unsere patentirte, in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Rübenhebemaschinen, Locomobilen und Dampfdreschmaschinen. — Unsere Mähmaschinen, Wälzmaschinen halten ebenfalls empfohlen. Illustrierte Kataloge, Preislisten und jede wünschenswerthe Auskunft geben wir gern und umgehend. W. Siedersleben & Co. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisenarbeiten. (Anhalt). Niederlage in Halle a. S. bei Herrn H. F. Meyer, Magdeburgerstraße 51.

Brenn-Stempel!

zum Brennen der Prägen und verschiedener Geräthschaften empfehle mein reichhaltiges Lager von Nummern — in sechs verschiedenen Größen — einzelnen Buchstaben, Nr. und Stern-Geichen. Firmenstempel, Wappen etc. werden nach Zeichnung schnell und billig angefertigt. Illustrierter Preis-Courant gratis und franco.

W. Jubisch, Halle a/S., Dorotheenstr. 7. Aechte Mannheimer Fass- u. Eisenglasur, das Beste und Dauerhafteste zum Glasiren von Küchgeschiffen, Waflerfeuertöpfen, Gährbottichen, Hefenwannen, Eimern u. s. w., hält stets auf Lager und verkauft zum Fabrikpreise. W. Jubisch, Halle a/S., Dorotheenstr. 7.

Uhren-, Fabrik- u. Spuhren sowie alle Arten Taschen- und Wanduhren, als: Regulateurs, Pendulen u. s. w. in reichster Auswahl. Reparaturen sorgfältig. Julius Meyer, Uhrmacher, Halle, Markt 2122, im Hause des Hrn. Kaufm. Werther.

Pianinos zum Drehen

für Jedermann zum Spielen, neueste verbesserte Erfindung, 20-100 Stück spielend, zu Tanz- und Concert-Musik ein Orchester vollkommen ersetzend, in reichster Auswahl bei

Gustav Uhlig in Halle a/S., Uhren- und Musikwerk-Fabrik, Untere Leipzigerstraße.

Pat. Filz-Unterkleider

von Carl Mez & Söhne in Freiburg i/B. von bedeutenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, hält fortwährend Lager Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92. Alle Reparaturen und Modernisirungen der Filz- und Seidenhüte auf's Feinste, Modernste u. Billigste bei L. Wedding, Hutmachersstr., Leipz. St. 22.

M. Ott aus Leipzig

empfiehlt sich während seiner Anwesenheit in Halle a/S. im Hotel zum goldenen Ring am 12., 13. und 14. August von früh 9 bis nachmittags 5 Uhr für Geschlechts-, Hals- und Haut-Krankheiten in jedem Stadium. Diese Heilweise schließt Höllestein, Kupfer u. Quecksilber aus und bringt radikale Heilung selbst in den veraltetsten, schlimmsten Fällen, auch da, wo vielleicht durch Gifte die Krankheit jahrelang in Körper festgehalten wurde.

Gegen Nahlköpfigkeit!!!

Erlaube ein nochmalige Zusage von 2 Flaschen Esprit des cheveu (Haargeißel), da auf dem ganzen Kopfe sich ein neuer Haarschub einstellt. Halle a/S., den 25. December 1876. L. Albert, Director. Depot bei Peilmold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstraße 109, in Flaschen à 3 Mark.

Feinste Holländische Vollheringe, größte Delicateffe. Schottische Vollheringe, Isländer, in Tonnen, Schocken und Einzelnen. Täglich frische Speckbücklinge. Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Verschiedene Sorten Briquettes, Zwickauer Steinkohle und beste Böhmische Salonkohle, sowie Nasspresssteine von Gebr. Brandt empfiehlt billigst Oscar Zeising, Kohlen-Niederlage Berliner Straße Nr. 2a. Befellungen für mich nehmen entgegen die Herren C. F. G. Kitzing, Schmerstraße, und H. Spelling, gr. Ulrichstraße.

Briquettes und Presssteine

offert zu billigen Preisen Friedrich Fister, Merseburgerstraße 9a; Wiedervertäufern größern Rabatt.

P. P. Unter heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze Großer Schlamml Nr. 10b im Hause der „Forelle“, nahe am Markt, eine Lederhandlung. Es wird jederzeit mein eifriges Bestreben sein, mir das Vertrauen der mich Begehrenden durch reelle und preiswürdige Bedienung zu erwerben und zu bewahren. Indem ich mein Unternehmen einer gütigen Berücksichtigung empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

L. Henze.

Gasthaus z. Schwarzburger Hof. Gotha (Wöhrenstraße). Unterzeichnetem empfehle einem geehrten reisenden Publikum sein auf's Beste eingerichtetes, ganz der Reizeit entsprechendes Gasthaus II. Ranges. (30 Betten). Schöne gesunde Logi-Zimmer (Preis 75 Hfg. und 1 Mark). Gute Küche und Keller, freundliche und aufmerksame Bedienung. Gotha, den 8. August 1877. Hochachtungsvoll Robert Kühnlenz.

Grabmonumente, größte Auswahl, feinst vorräthig Rosenkranz, geschweifte und ovale Platten, Kreuz, Postamente, Oeliken etc. in schweblichem Granit, hebräischem Sphenit, carrar. Marmor, schlesischem Marmor, Nebraer und Seeburger Sandstein empfiehlt in laubesteter Ausübung zu soliden Preisen schon von 6 Mark an Gustav Peuschel, Bildhauer, Merseburg, Vorstadt Neumarkt, Meißnauer Str. Nr. 6.

Säcke u. Planen

sowie eine Parthie einmal gebrauchte Drellsäcke empfiehlt zu billigen Preisen Herm. Kramer, gr. Berlin 18.

Seife

Wasch-Seifen von bekannter feinsten Qualität und in harttrockener Waare, Glycerin-Seifen, sowie alle Sorten Toilette-Seifen, Parfüm großer Auswahl E. R. Wetzel, Leipzigerstr. 13.

Wagenfabrik von R. Werner (früher C. Koch) Halle a/S., Rannischestr. 16. Tandauer, halbverdeckte u. offene u. alle Sorten Pflanzwagen nach neuester Facon.

Möbelmagazin von H. Diessner, Brüderstr. 13, empfiehlt gutend. 2th. mahag. u. birch. Kleidererzähre 15 Stk., pol. Kleidererzähre 9 Stk., Kommoden 7 Stk., Nachtschäle 1 1/2 Stk., 2thür. Kleiderschränke mit Glasaufsatz 10 Stk., starke Bettstellen 3 1/2 Stk., Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegel- u. Wädigel-Schrankchen und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzahl. gestattet.

Bad Vibra, im Juli 1877. Mit Anfang October d. J. wird an hiesigem in sehr gesunder und lieblicher Gegend gelegenen Orte eine Privatschule in's Leben treten, die ihre Zöglinge theils für den bürgerlichen Beruf, theils für eine höhere Lehranstalt — Gymnasium oder Realschule — vorbereiten soll. Aufgenommen werden nur solche Knaben, welche das 9. Lebensjahr erreicht und genügende Vorkenntnisse sich angeeignet haben. — Zur Aufnahme sind Tauf- und Taufschein, sowie das letzte Schulzeugniß erforderlich. — Das Schulgeld beträgt 60 Mark jährlich. — Pensionen billig und gut. — Anmeldungen nimmt entgegen Dr. Schulze, Pfarrer.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir zur Herbst-Empfehlung: 1) unsere Drillmaschinen für kleine u. große Wirtschaften, von 4-12 Fuß Spurweite, in drei verschiedenen Systemen, langjährig bewährt, sehr leicht, leichtgängig und solide; 2) unsere patentirte Düngerstreummaschine, geeignet zum Ausstreuen von künstlichem Dünger aller Art; die Maschine reinigt sich an den gefährdeten Stellen von selbst und ist entschieden die vollkommenste, welche existirt; 3) unsere patentirte, in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Rübenhebemaschinen, Locomobilen und Dampfdreschmaschinen. — Unsere Mähmaschinen, Wälzmaschinen halten ebenfalls empfohlen. Illustrierte Kataloge, Preislisten und jede wünschenswerthe Auskunft geben wir gern und umgehend. W. Siedersleben & Co. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisenarbeiten. (Anhalt). Niederlage in Halle a. S. bei Herrn H. F. Meyer, Magdeburgerstraße 51.

Thüringische Baugewerk- und Maschinenbau-Schule der Stadt Sulza (Thür. Eisen.). Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am 2. Nov.; der kostenfreie Vorunterricht am 2. Octobr. Programme gratis durch den Direct. d. städt. Baugewerkschule: Jentzen.

Achtung! Ausgelassene Tamenhärn, läuft jedes Quantum Amalle Bräuer, Faßgröße 11 am Markt. Herren-Kleider werden sauber gereinigt, gebleicht und ausgebleicht. Mauergasse 14, H. Berger. Plüsch brennt Elle 2 Pf. Brüderstr. 13. Neue u. gebrauchte Möbel verkauft billig Trödel 7.

Aepfelwein. Wir bringen hiermit unser Lager in Prima Borsdorfer, sowie in gewöhnlichen Sorten Aepfelwein in empfehlender Erinnerung. Gebr. Freyelsen, Frankfart a/M. — Sachsenhausen, Farnstädterlandstr. 168.

Tilionele, entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten und Krusten der Haut, heilt alle Arten Erythemen, Flechten und gelbe Flecken. Garantie allein ächt und verkauft Alb. Hoenicke, Halle a/S., Schmeerstraße 20.

Tod! Tod! Wagnentur a. Pl. 60 Pf. Schwabenpulver à Rad. 1 1/2 u. 1/4 M. Erfolg garantiert. Niederlage bei: (H. 5929) Alb. Schlüter.

EPILEPSIE (Fallsucht) u. alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden (Neustadt), Bereits über 9000 behandelt.

Mauersteine, beste hartgebrannte Waare, vorzüglich. Schlettina. Stegelei H. Fritsch.

Altes Kupfer, Messing, Neusilber und Zinn taucht gr. Klausstr. 26. Ein Feuerwagen (Landauer) noch in gutem Zustande, ist wegen Mangel an Raum für 120 Mark zu verkaufen bei Fr. Kötteritzsch, Weißgasse, Cuxaburg 804.

170,000 Thaler Cassingerer sollen zur 1. Hypothek auf größere Güter zu 4 1/2 % verlihen werden. H. Nebentrost in Wildenfels, Sachsen.

Eine englische Dogge, auch als Hofhund passend, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [227] Ein von weißer Baumwolle gefärbtes Netz ist Donnerstag den 9. früh vom Markte aus (Wetters Baden) bis nach der Wladigstraße verloren worden. Dem Erschlenen Finder eine Belohnung bei Abgabe desselben in der Expedition dieser Zeitung.